

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachs- und Capelendrucker, Notensteher und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeu. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

**Abonnement.**  
Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Verh.-Ztg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

**Redaktion und Expedition.**  
Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schreybiel-Platz, wohn alle Korrespondenzen, Anzeigen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.  
**Redaktionschluss: Dienstag.**

**Interaktion.**  
Für die dreizehnpennige Heftseite oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementbescheinigung, sowie Verlagsangelegen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Zur Lohnbewegung.

In Breslau, Firma Mamelock & Herde, legten 20 Steindrucker die Arbeit nieder. Dieselben fordern bessere Behandlung, 9 stündige Arbeitszeit und Bezahlung der Feiertage.

In Berlin, Firma Schütte, legten 28 Chemigraphen die Arbeit nieder.

Der Vorstand.

Achtung Kupferdrucker! In Wien sind Differenzen ausgebrochen. Der Vertauensmann.

## Die Kartelle — ein Hebergang zu einer neuen Wirtschaftsordnung.

(Fortsetzung.)

Die ersten Versuche, die Kartelle gesetzlich zu kennzeichnen, bzw. ihnen mit Gesetzen entgegenzutreten, sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika unternommen worden. Dort begann Ende der 80er Jahre eine lebhafteste Bewegung gegen die Kartelle. Es kamen die Antitrustgesetze zu Stande. Das Bundesgesetz vom 2. Juli 1890 erklärt als ungesetzlich „jeden Versuch, irgend einen Handels- oder Gewerbebezirk zu monopolisieren“, sowie jede Konspiration, welche Handel und Gewerbe zwischen den einzelnen Staaten oder mit ausländischen Nationen beschränkt“. Die Verletzung dieser Vorschrift ist mit Buße und Gefängnisstrafe bedroht, außerdem ist Jedem, welcher durch solchen verbotenen Vertrag in seinem Geschäfte oder Vermögen Schaden leidet, der Anspruch auf dreifachen Ersatz für diesen Schaden eingeräumt. Im Staate Missouri wird nicht nur jeder Teilnehmer an einem Trust mit Geldstrafe und Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht, der Käufer von Trustwaren ist zur Zahlung für dieselben nicht verpflichtet. Noch strenger ist das Gesetz im Staate Texas. Dasselbe legt Geldbuße von mindestens 500—5000 Dollars und Zuchthausstrafe von einem Jahre bis zu zehn Jahren fest für alle an einem Trust, sei es in leitender, sei es in dienstlicher Stellung beteiligten Personen.

Diese nach unserem Ermessen völlig verfehlte Gesetzgebung trägt, wie wohl nicht näher dargelegt zu werden braucht, den Interessen der mittleren und kleinen Bourgeoisie Rechnung. Sie hat die Entwicklung der Trusts nicht zu verhindern vermocht, denn der allmächtige Großkapitalismus ist ja immer in der Lage, sich mit Gesetzen, die seinem Interesse widersprechen, abzufinden oder ihnen offen Trotz zu bieten. Ende des Jahres 1897 gab es in den Vereinigten Staaten 172 Kartelle mit einem investierten Kapital von über 14 Milliarden Mark. Da um dieselbe Zeit das gesamte industrielle Kapital in den Vereinigten Staaten etwa 34 Milliarden Mark betrug, so machten die Trustkapitalien beinahe die Hälfte des Gesamtkapitals aus. Jetzt wird das Trustkapital auf etwa 20 Milliarden geschätzt. Das größte Kartell, die „Vereinigte Stahl-Kompagnie“, verfügt allein über ein Kapital von mehr als einer Milliarde.

In Europa hat sich erst ein einziger Staat, Oesterreich, und zwar in Verfolg seiner sogenannten „Mittelstandspolitik“, mit gesetzgeberischen Versuchen gegen das Kartellwesen befaßt.

In der bürgerlichen Presse Deutschlands ist schon öfter lebhaft die Frage erörtert worden, was zu thun sei, um „gegen die Ausschreitungen der Syndikate und Kartelle einen Damm aufzurichten?“ Man hat diese Frage dahin beantwortet: Das Kartellwesen sei durch eine Spezialgesetzgebung zu regeln. Diese Regelung sei eine längst dringende Aufgabe, denn das Kartellwesen habe schwere Mißstände mit sich gebracht. Zunächst sei wenigstens notwendig, ein gewisses Aufsichtsrecht zu bilden, durch das möglichst die Tätigkeit der Ringe genau zu beobachten und ihre Entwicklung auf Erzeugung wie Absatz genau festzustellen. Wenn es auch zu früh sei, über die Tätigkeit der Kartelle überhaupt ein abschließendes Urteil zu fällen, so unterliege es doch keinem Zweifel, daß eine ganze Reihe solcher Ringe eine keineswegs einwandfreie Tätigkeit entfalten. Wenn die Produktion kontingiert werde, wie könne alsdann Intelligenz und Unternehmungsgestalt noch sich äußern? Die Produktion werde schließlich lediglich eine Frage des Kapitalbesitzes. Die größte Gefahr des Kartellwesens liege in dem Ausschluß des freien Wettbewerbes. Es scheine, als ob der Punkt schon längst erreicht wäre, wo die Abnehmer den Kartellen gegenüber des Schutzes bedürftig seien; die Regierung hätte sich jedenfalls ein größeres Verdienst erworben, wenn sie statt der Zuchthausvorlage eine Vorlage zur Regelung des industriellen Kartellwesens gemacht hätte.

Ohne Zweifel, das Kartellwesen greift, und zwar, wie wir es des Oesteren gezeigt haben, mit Hilfe des rückichtslosesten und brutalsten Terrorismus geradezu verwerfend und vernichtend in die bestehende Wirtschaftsordnung ein. Das Syndikatswesen greift bereits wie ein Naderwerk ineinander; ein Kartell verbindet sich mit einem verwandten, ein Kartell für Fabrikate mit einem für Rohstoff usw. Beide operieren alsdann gemeinschaftlich, oft brutal gegen solche Firmen, die noch nicht gefügig sind. So verweigern Rohstoffkartelle die Lieferung von Material an solche Firmen, die dem Fabrikantenring nicht beigetreten sind, und umgekehrt kaufen die Fabrikanten nicht von solchen Rohstofffabrikanten, die an nichtinduzierte Firmen liefern. Daneben wird der Zwischenhandel teils ausgeschaltet, teils dem Ringe unterhängig gemacht, so daß außerhalb des Ringes nicht mehr auf Absatz zu rechnen ist. Ja, schon wirt Kartell gegen Kartell. In einem kartellistischen Organ, der „Industrie“ finden wir vor einiger Zeit folgende Auslassung:

„In Deutschland haben sich die Syndikate zu handelspolitischen Observatorien und sozialen Organen größten Stils herausgebildet. Es ist gewiß kein bloßer Wahn, wenn die führenden Politiker und Volkswirte fast aller großen Produktionsländer

Mitteleuropas von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die Erhaltung und der weitere Ausbau unseres selbständigen wirtschaftlichen Daseins in erster Linie von der fortschreitenden Kartellierung der Industrien abhängig sein wird.“

Diesen Gedanken, daß die Kartelle der Industrie notwendig und förderlich seien, hat vor einigen Jahren das Reichsgericht in einem Erkenntnis, betr. die Rechtsverbindlichkeit der zu einem Kartell eingegangenen Verpflichtungen, ausgesprochen — dasselbe Reichsgericht, welches das Koalitionsrecht der Arbeiter als ein „strafrechtliches Privilegium“ bezeichnet und Vieles gethan hat zur Beschränkung dieses Rechts!

Die Stellung der Sozialdemokratie zu den Kartellen ergibt sich aus ihrer Stellung gegenüber der bestehenden Wirtschaftsordnung. Sie hat kein Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Ordnung; vielmehr ist sie von der Ueberzeugung geteilt, die ja in der Entwicklung des Kartellwesens ihre volle Bestätigung findet, daß diese Wirtschaftsordnung einer anderen, höheren, gerechteren Platz machen muß. Es ist unlogisch, die Kartelle als „bellagene Werte Ausgeburt“ der kapitalistischen Wirtschaft zu bezeichnen, sie sind die natürliche Folge einer unvermeidlichen Konsequenz dieser Wirtschaft; alle Kartellierungsbestrebungen haben das eine mit der Herrschaft des Kapitalismus gegebene Ziel dem Besitze durch Aufhebung der Konkurrenz unter den einzelnen Besitzern einen höheren Ausbeutungsbeitrag zu sichern. Das ist durchaus nicht zweifelhaft, ist vielmehr ganz offenkundig. War doch die notwendige Wirkung der ganzen kapitalistischen Wirtschaft von Anfang an die Zurückdrängung und der Untergang des konkurrenzunfähigen werdenden mittleren und kleineren Unternehmertums. Die Kartelle bewirken eine Verschlebung dieses Prozesses. Die wucherische Ausbeutung der Konsumenten, welche man den Kartellen zum Vorwurf macht, ist im Wesentlichen gar nichts Anderes, als was die kapitalistische Ausbeutung stets gewesen ist; man nimmt, ohne Rücksicht auf die Konsumenten, was man bekommen kann. Ausbeutung der Konsumenten betreibt auch das nichtkartellierte Kapital, wo es kann. Auf die Dauer kann nach unserem Ermessen ein Kartell das Monopol der Festsetzung und Festhaltung wucherischer Preise nicht behaupten. Auch das Kartellmonopol hat mit dem Bedürfnis der Massen und ihrer Konsumunfähigkeit zu rechnen; ebenso auch mit dem technischen und wissenschaftlichen Fortschritt. Dem Preisdruck von oben steht meist ein Druck von unten entgegen. Das Kartell hat nicht nur die Festhaltung des Absatzes, sondern auch seine Steigerung zur Voraussetzung. Und dieser Voraussetzung kann nicht genügt werden durch rücksichtslose Preisverhöhung; ihre Erfüllung erhelft vielmehr entweder Preisverabstimmung oder Erhöhung der Konsumunfähigkeit der Massen durch „ausgleichende“ Steigerung des Arbeitseinkommens. Auf letztere Eventualität ist die Tendenz der Kartelle



5 Maschinen jetzt selbst und will sich Maschinenmädchen als Maschinenmeister heranzubilden. Ja auch als Ausseher will er welche anlernen.

Die Stimmung unter den Streifenden ist gut und hoffen wir, trotz verschiedener Alarmgerüchte von Erfolg aus andern Beziehungen von auserhalb, das Beste. Wer von den Kollegen eine solche Verhandlungswelle liebt, der hat hier die beste Gelegenheit dazu. Die ganze Dresdener Kollegenchaft steht einmütig zusammen und haben wir hier Streitarbeit nicht zu fürchten, da die anderen Hells genügend von Seiten ihrer Arbeiter informiert sind.

Ein in Röhrl mit in den Streif getretener und hier zugereister Drucker ist bei Ramelock & Herde in Arbeit getreten. Derselbe hat hier seine Unterstützung auf den Schein, welcher denselben in Röhrl ausgestellt worden war, bezogen und behauptete, als wir den Schein zurückverlangten, denselben zerreißen zu haben. Wir ersuchten die Zahlstellen, auf dessen Schrift, welcher auf den Namen Berthold lautet, keine Unterstützung auszugeben, sondern den Schein einzuziehen.

Das Komitee.

Brief aus Budapest.

Der Bau-Krach, der so viel angesehene Firmen ruinierte und mehrere größere Unternehmungen zur Auflösung brachte, hat sich auch in unserem Gewerbe fühlbar gemacht und es ist leider zu konstatieren, daß bisher noch nie solche bedauerliche Zustände in unserer Branche zu verzeichnen waren, als gerade jetzt und noch dazu in der Saison. Auf dem kaufmännischen Gebiete herrscht auch totale Geschäftslosigkeit, jedoch sogar auf den frequentesten Straßen Budapests sehr viele Geschäftslotale leer stehen, deren frühere Inquiliten haben, und neue sich nicht finden. Im Gegenteil, Tag für Tag lösen sich größere oder kleinere Geschäftshäuser auf.

Für unsere hiesigen Anstalten, die sich zumeist mit Merkantilarbeiten befassen, ist dieser Zustand selbstverständlich ein sehr schwerer Schlag, denn die bisherigen Aufträge entfallen von dieser Seite fast ganz.

Die Inhaber einiger kleiner Druckerereien, die hauptsächlich mit Anfertigung von Bauplänen beschäftigt waren, wurden genötigt, ihr kleines Geschäft aufzugeben und selber in Konkurs zu gehen.

Noch niemals hat es bei uns so viel Arbeitslose gegeben, als in jetziger Zeit, dabei scheint aber der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit noch nicht erreicht zu sein, denn eben so wie in anderen Industriezweigen kommen auch in unserem Gewerbe noch immer Reduzierungen des Personals vor. So hat z. B. die Firma Bruchstetter & Sohn einen Teil ihres Personals allmählich entlassen. Und wenn sich ein im Umlauf befindliches Gerücht bestätigt, so wird in aller nächster Zeit eine der größten Anstalten Budapests liquidieren, wodurch sich die Zahl der Konkurslosenen leider beträchtlich erhöhen wird.

So lange die Geschäfts-Frequenz eine noch annehmbare war, konnte ein Kollege, der an einigemmaßen menschliche Behandlung gewöhnt war, das Benehmen unserer Prinzipale sowie Drucker-Vorsetzer (Einzeln ausgenommen) kaum verdauen. Jetzt aber, wo diese Herren es sehen, wie groß die Zahl der Arbeitslosen ist, thun sie sich nach dieser Richtung nicht den geringsten Anzueh mehr an. Infolge dieses Umstandes erlaube ich schon die Firma Bruchstetter das in voriger Nummer erwähnte Attribut. Mit denselben Gedanken befaßt sich übrigens mehrere Firmen. Wir müssen daher alle nötigen Maßregeln ergreifen, damit es nicht einmal dieser oder jener Firma gelingen möge, ihren Plan zur Ausführung zu bringen.

Die wachsenden aber noch bestehenden Anstalten suchen in dem Experiment ihren Rettungsweg, sie suchen die besser bezahlten Kräfte mit viel billigeren zu vertauschen, manche arbeiten sogar bloß mit Lehrlingen. Es ist daher begreiflich, daß dadurch die Löhne, die ohnehin den teuren Lebensverhältnissen entsprechend viel zu niedrig waren, noch mehr sinken, weil es Kollegen gibt, die selber durch die anhaltende Konditionslosigkeit gezwungen sind,

für einen geringen Lohn zu arbeiten. Zu unserer trostlosen Lage haben vieles auch die auswärtigen Kollegen, die unsere Berichte ignorieren, beigetragen, denn je oft ich schon gewarnt worden nicht ohne vorherige Information, in Budapest Stellung zu nehmen, aber leider ohne Erfolg. Unsere Organisation ist prosentual ziemlich groß, aber es fehlt an innerer Festigkeit. Vielen Kollegen fehlt es an Interesse für die Gewerkschaft und das allgemeine Wohl der Kollegenchaft.

Mit Ausnahme von 3-4 Anstalten, wird in keinem Drucker Österreichs und Deutschlands ein derartiges Quantum von Arbeit verlangt als in Budapest, vom Umbruder sowohl wie vom Maschinenmeister. Bekanntlich werden hier in den meisten Diktieren kleine Auflagen, größtenteils Merkantil-Arbeiten hergestellt, wozon ein Maschinenmeister nicht selten täglich 3-4 Steine einrichten muß, und zu Ende der Woche wird er gefragt: „Was haben Sie diese Woche gemacht?“ Der Umbruder hat dasjelbe Leiden, denn kaum ist er mit seinen Abdrücken, die er von 4-5 gänzlich verwahtlosten Steinen machen soll, fertig, so wird derselbe auch gefragt, ob der Umbruder noch nicht eingerichtert werden kann.

Unsere Kollegen müssen schon aus dem Grunde alle Unpäßlichkeiten erdulden, weil, außer in Budapest, in ganz Ungarn keine Stelle zu finden ist, denn außer Budapest gibt es nur in drei Städten, Szegedin, Arad und Agram (in Krouten) Steindruckerereien mit je einer Schnellpresse. Den entlassenen Kollegen bleibt, sobald derselbe in Budapest respektive in Ungarn keine Stelle findet, nichts übrig, als Ungarn zu verlassen. Die erste Station wäre Wien, wo aber die Verhältnisse ebenfalls so schlecht sind, da Wien der Zufluchtsort der übrigen österreichischen Provinzen ist und stets durch Antömmlinge von den Provinzen überfüllt ist. Deswegen wiederholen sich nur zu oft die Fälle, daß so mancher Jünger Seneiders, die mit schönen Hoffnungen nach Budapest kamen, ziemlich viel Schulden hinterlassend, plötzlich von hier verschwinden, da sie zur Rückreise in ihre Heimat oder nach einem frequenten Druckerort Deutschlands eine schöne Summe benötigten.

In Budapest befinden sich 27 Steindruckerereien mit Schnellpressen, und zwar eine mit 7, 9 mit 6, 4 mit 4 12-13 mit 2-3 Schnellpressen, die übrigen mit je einer Schnellpresse. Unter diesen 27 Diktieren sind aber nur 12, wo auf eine halbwegs annehmbare Kondition zu rechnen ist, ein Wechsel aber selten stattfindet. Die übrigen sind, ohne zu übertreiben, alles solche, wo ein Kollege, der in besseren Anstalten konditionierte, abloist nicht existieren kann. Die Zustände in diesen übrigen verwahtlosten Kunsttempeln sind derartige, daß dieselben eingehend zu spüren, den Raum des Blattes erschöpfen würde.

Auf dieser getreuen und stattdessen Darstellung wäre es unbegrifflich, wenn sich ein Kollege, ohne welche Information hierher laden ließe oder gar direkt ausgedrückt Wögt herkäme.

Ueber die hiesigen Lebensverhältnisse ist auch schon oft genug geschrieben worden, trotzdem wollen wir solche den auswärtigen Kollegen abemals in Erinnerung bringen. Man nehme den Durchschnittslohn von 32 Kronen an und vergleiche damit die Ausgabe. Ein Zimmer und Küche kostet durchweg pro Jahr von 350-400 Kronen. Für ledige Personen ein Monat Bett 12-15 Kronen, eine annehmbare monatliche Pension 50-60 Kronen (ohne Getränke), Rindfleisch 1,60-2 Kronen, Fette 1,40-2 Kronen, Schweinefleisch 1-2 Kronen, Stiefelsohle per 100 Kilogramm 4-4,50 Kronen, Petroleum per Liter 36 Heller. Getränke sind hier sehr teuer, 1/3 Liter (ein Krug) Bier allgemein 26 Heller, in feineren Lokaltäten aber in äußerst seltenen Fällen nicht gefällig zu haben ist, kostet 1 Kr.—1 Kr. 20 Heller pro Liter. Das Rauchen ist auch teuer als in einem anderen Lande Europas, denn sonst könnte der Staat keine 60 Millionen Kronen aus dem Tabakmonopol pro Jahr heraus schlagen. Eine Zigarre, die man ohne Glanz rauchen kann, kostet 7 bis

10 Heller, eine Zigarette 3-4 Heller. Nun mögen die auswärtigen Kollegen diese Aufstellungen, welche keineswegs übertrieben sind, den eventuellen Lohnangeboten angemessen, in Anbetracht ziehen, so werden sie zu der Überzeugung gelangen, daß der betreffende nach Budapest engagierte Kollege sehr eingeschränkt leben muß, um keine Schulden zu machen, wodurch nur schlichtlich arme Leute geschädigt werden. Letztere Fälle wiederholen sich leider schon sehr oft. Verluftigungsorte oder Konzerte so wie in den deutschen Städten, giebt es hier, außer einigen ungarischen Theatern, gar keine.

Alle diese Verhältnisse, welche wir so hart fühlen, haben wir nur einer klauen Organisation und dem Egoismus einiger Kollegen zu verdanken, welche zwar der Organisation angehören, aber dieselbe gleichgültig ignorieren und Stellung ohne irgend welche Information oder sogar trotz öffentlicher Warnung annehmen. Wir haben eben jetzt 1 Jahr den 9-Stundenstag erkrämpft, wie aber die Verhältnisse liegen, können unsere vorjährigen Erzeugnisse leicht verschwinden, die wir ohnehin mit großer Mühe erhalten müssen. Man merke also Budapest unter allen Umständen, wenn man sich nicht schuldig an der Verschlechterung unserer Lage machen will.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Weidung des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

Kaiserlautern. Eine gebiegene Feter veranstalteten die hiesigen Kollegen der Organisation und des D. S. B. zu Ehren ihres Altmeisters Seneiders am Samstag den 17. d. M. in den Sälen der Brauerei Schmid. Der Einladung hatte eine große Schar von Gästen Folge geleistet, die Kollegen waren sämtlich erschienen. Eingeleitet wurde die Feter mit einem Prolog und einem lebenden Bilde „Eubildung Seneiders“ darstellend. Nach der Begrüßung mit Rede folgten Vorträge ersten und weiteren Inhalts. Ein Tänzer besah die schöne Feter, von der alle Teilnehmer auf's beste bestaunet waren. — Ganz besonders muß die allgemeine Beteiligung von Seiten der Kollegen rühmend hervorgehoben werden. Derselbe ermächtigte es auch, daß in letzter Stunde noch eine Seneiders-Büste, aus freiwilligen Beiträgen angekauft werden konnte, die, umgeben von Blumen, Pflanzen, Tannenreisig, Wappen x. im Saale aufgestellt gefunden hatte und ein schönes Bild darbot. Die benachbarten Mannheimer Kollegen hatten dem Verein d. Lithogr. Str., u. Verfügt, ein Relief schenkungsweise zugestelt und bildete dieses ebenfalls eine schöne Feter des Saales. An dieser Stelle sei dafür den Mannheimern der allerbeste Dank ausgesprochen. Auch sei noch bemerkt, daß von Mannheim und Neustadt a. S. einige Kollegen uns die Ehre ihres Besuchs gegeben hatten. Nachdem nun diese Feter, die als die erste bezeichnet werden kann, die in Kaiserlautern stattfand, so gut verliefen, sollen während des Winters gleich, doch in kleinerer Maßstabe abgehalten werden und die Kollegialität weiter zu pflegen und das Interesse für Organisation und D. Seneiders-Bund zu geben.

Leipzig. Seneiders-Feter. Im Anschluß an unsere Betrachtungen über die Seneiders-Feter in Nr. 44 d. Bl. können wir heute berichten, diesmal Gelegenheit gehabt zu haben, an drei Seneidersfesten teilzunehmen und zwar am 30. Oktober beim Verband der Lithographen im „Doppelhaus“, am 3. November beim Verein der Lithographen und Steindrucker im „Albergarten“ und am 10. November beim Verein Lithographen im „Stebanmännchenhaus“. Die ersten beiden feste sind in größerem Stile, mit Konzert und Ball abgehalten worden. Letzteres bestand bloß in einem Banquet. Das Arrangement und der Verlauf der beiden großen Feste war ziemlich gleich. Der beiden Feter der erste Teil mit einem lebenden Bilde ab. Im ersten Teil uns die Darstellung eine Verherrlichung der Kunst Seneiders, im zweiten die der Bötterverbrüderung. Die Fete erfreuten sich einer zahlreichen Teilnahme von Seiten der Wittglieder und Kollegen und verliefen gleich würdig. —

Die Photographic-Ausstellung im Künstlerhause zu Berlin.

(Fortsetzung).

Sehr gut präsentiert sich die Sonderausstellung von H. Menz & F. Schrader-Petersburg, die zwölf vorzügliche Portraittstudien dem Beschauer vorführen. Von A. Gottlieb-Danzig verdienen in der Sonderausstellung einige prächtige Landschaftsbilder hervorgehoben zu werden, während H. Dührkoop-Hamburg an dieser Stelle sich durch ein wundervolles Damenporträt in grüner Stoffumrahmung und die charakteristischen Bilder einiger Hamburger Senatoren auszeichnet. Auch Erwin Raupp-Dresden ist mit einigen sehr guten Bildern (zumeist schon mehrfach ausgestellte Arbeiten) vertreten. In der Kollektion des Kunstverlages Veblen-Wien ist ein vorzüglich ausgeführtes Kinderporträt besonders erwähnenswert. H. Brandseph-Stuttgart zeigt durch drei Portraits und ein Gruppenbild, welche vorzüglichen Resultate sich bei Blitzlicht (System Kodak) erreichen lassen. Die Reihe der Sonderaussteller des Ehrensaales schließt Gottlieb & Sohn-Königsberg mit einigen malerischen Landschaftsbildern und drei Portraits von denen das des Kindes mit dem Hund am meisten Beachtung verdient.

In dem rechts gelegenen Saale finden wir recht interessante Arbeiten von W. Wolfgang-Grünstadt (Genreaufnahmen in Kohle), Köhler-Chemnitz (eine Anzahl Portraits auf Lauze-Papier), Ehmle-Königsberg (Landschaften), Pfäum & Co.-Berlin (Pigment und Platinbilder), W. Richter-Elberfeld (Blitzlichtaufnahmen), W. Redeke-Hildesheim (Portraits) und D. Liebert-Polzminde (Landschaften) auf Bromsilber. Beim Eintritt in den nächsten Saal fällt der Blick zuerst auf ein wirkungsvolles Tableau von Diapositiven, das die bekannte Trockenplatten-Fabrik von Dr. J. Steinschneider-Berlin ausstellt. Auf einer vis à vis gelegenen großen Tisch- und Wandfläche hat außerdem die Firma eine größere Anzahl Probebilder zur Ausstellung gebracht, zu denen die Aufnahmen sämtlich auf deutschen Sandellplatten gemacht wurden. Durch die Anwendung dieser Sandellplatten wird die so unangenehme Lichtstrobildung vermieden, weshalb die Platten sich besonders gut für die Aufnahme kontrastreicher Gegenstände, hellgekleideter Personen, Interieurs x. eignen. Von D. Wendt-Duedlinburg sind eine Reihe sehr schöner Landschaftstudien ausgegestellt. Nicht daneben zeigt C. Seeger-Berlin vorzügliche Bühnenaufnahmen und Bromsilber-Vergrößerungen und Karl Scholz-Köln gute Momentaufnahmen.

Von den Aquarellen, die Hugo Wilde-Paisensee in dem anschließenden kleinen Saale ausstellt, verdient ein Damen-Brustbild im Empire-Stil besonders hervorgehoben zu werden, auch ein Damenbildnis (Bromsilber) in ganzer Figur ist beachtenswert. Von den übrigen Ausstellern in diesem Saale sind noch zu nennen: Johannes Lüpke-Berlin, The Langfier-Studio-Berlin, Artmann-Blauen und Rückwardt-Gr.-Richterfelde. Lüpke hat neben zahlreichen wohl gelungenen Aufnahmen für „Die Woche“ einige prächtige Tierstudien und Gemälde-Reproduktionen ausgegestellt. The Langfier Studio bietet neben Semi-Emalle (Photographische Schmuckgegenstände in Fassungen) sehr gute Bromsilber- und Pigment-Berg-Vergrößerungen in modernen Rahmen. Artmann hat reizende Kinderbilder (Original-Blitzlicht-Aufnahmen) ausgegestellt. Von Rückwardt endlich sehen wir eine Reihe großer vorzüglich durchgeführter Architektur-Aufnahmen.

In dem letzten, links vom Ehrensaal gelegenen Raume begegnen uns eine Reihe bekannter Aussteller mit durchgängig ganz vorzüglichen Leistungen. So bietet A. Raupp-Dresden reizende Genrebilder, H. Veblen-Wien sehr gute Reproduktionen, H. Rosenthal-Guben ein paar charakteristische Portraits und R. Schmier-Berlin sehr stimmungsvolle Landschaftsbilder. —

Schluss folgt.

